

## „Ressort Eurostrand??“

Es braucht immer jemand der anfängt, Luise S. und Moni U. (Nachname von der Redaktion geändert) träumten mit Glanz in den Augen vom „Eurostrand“. So inspiriert wollten wir auch hin, zusammen mit einigen GoodTimeFellows wurde gebucht und geplant.

Das Angebot war supergünstig, 375 Euro all inklusive: Reisekosten, Ausflüge, Eintritte, Busbegleitung, Führung, Eintritte, Essen bis zum abwinken und – das tollste zum Schluss – ~~auch der Alkohol war frei~~ – Linedance war auch dabei.

Um die vielseitigsten Interessen (Linedance, Linedance und auch Linedance) unserer 17 Frau starken bayrischen Abordnung (+ 2 Quotenmänner) aufzuzeigen werde ich diesmal etwas ausschweifen und mit dem Start anfangen.

Eine Frau kann ganz schön anstrengend sein – und das mal 17 = richtig, Richi und ich hatten keine ruhige Anreise. Immerhin kenne ich jetzt ein paar Frauenwitze mehr und nächstes Mal darf ich nicht vergessen Oropax mitzunehmen, aber das wisst ihr ja selber – euch Zuhausegebliebenen müssen ja die Ohren geklingelt haben – fast jeder war mal Gesprächsstoff. Bei dem Lärm war natürlich an Schlaf nicht zu denken – schließlich wollte ich nichts verpassen. Auf dem mitgebrachten Speisefahrplan stand Sekt, Schnaps, Kuchen, Gutties und viel Gelächter, auf der Fahrt mit dem Taxi stritten sich die „Damen“ darum Richi - als den zugegebenen leichteren Mann - quer auf sie und die überbesetzte Sitzbank zu legen. Das war zwar nicht so geplant – aber mit Planung schienen es einige Taxiunternehmen dort oben eh nicht zu haben.

Woher der Name Eurostrand kommt für einen Gegend die wie ein Fischsemmelhering zwischen Hamburg und Bremen liegt? „An der Nordseeküste . . . – am plattdeutschen Strand, sind die Fische im Wasser und selten an Land“ – an so was und ähnliches dachte ich. Das durchaus hübsche junge Mädchen (dort sagt man ja „Deern“) an der Rezeption schaute mich verwundert an als ob ich der Erste war der so was fragt: „Dat is ne lange Geschicht“ und als ich immer noch auf eine Antwort wartete **„Nicht lang' schnacken, Kopp in' Nacken“** – was ich mir übersetzen lies als „Frag nicht so blöd – sauf lieber“

Nach 6 Tagen intensivster Forschung vor Ort glaub ich jetzt das irgendwann einer der etwa fast 700 Europäer (meist Männer) die jedes Wochenende ballermannäßig dort einfallen mit schwerem Kopf am „ressort-eigenen“ Badestrand gestrandet und aufgewacht ist und nur mehr „Strand und Euro“ lallen konnte. Die etwa 4ha große Anlage mit diversen Heidehaustypen ist angelegt für diese heißen (nicht das Wetter) Wochenendtage an denen sozialverträglich an der frühen Leberzirrhose gearbeitet wird, der Rest der Woche wird gefüllt mit oft rotatorfahrenden Altersheimgästen und Linedancern – so jung sind wir schließlich auch nicht mehr.

Die dort vorherrschende Sprache klang wie deutsch (neben holländisch!) war zeitweilig verständlich – allerdings gewöhnungsbedürftig. Beispiel gefällig: Unsere Coletta S. (Nachname von der Redaktion geändert) bestellte Bacardi Cola mit Cola Light – tatsächlich bekam sie Bacardi Cola und ein extra Glas mit dem bestellten Cola light.

Immerhin haben wir mit Renate L.(Nachname von der Redaktion..) beim Bingo gewonnen – logisch – die gings um Zahlen bis 75 und soviel counts können wir uns als Linedancer immer merken und es musste nur „Bingo“ gerufen werden. Ich gewohnte mir an zur Sicherheit während der Woche in hochdeutsch und ganzen Sätzen zu sprechen.

Eine Planwagenfahrt stand als 1. auf dem Programm und das war schon der 2. Punkt neben dem „Ressortnamen“ unter dem ich mir vorab nichts vorstellen konnte, hatte das etwas mit dem „Wilden Westen“ zu tun? Erst hier erkannte ich die tiefe Erkenntnis die mir die Deern an der Rezeption preisgegeben hat – „Nicht lang' schnacken, Kopp in' Nacken“. 1 ½ Stunden Fahrt (wahrscheinlich Richtung Westen) mit Blickrichtung auf den mit Alkohol vollgedeckten Tisch und der Versuch möglichst laut zu singen, viel zu trinken und wenig zu verschütten – sogar das schafften wir nicht ganz. Ein Bulldog(kein Lanz) mit 2 Anhänger, ein Plane darüber um unseren Anblick zu verschleiern, eine Countryband in der Mitte die kaum zu hören war und alles dann mit 20kmh nach irgendwohin vor und zurück. Kaum zu glauben aber es hat Riesenspaß gemacht.

Nächster Ausflugstag war wirklich Kultur - das **Freilichtmuseum am Kiekeberg** – der Begleitführer hieß Helmut(mit Nachnamen) und war auch so in Ordnung – einige Witze kannte ich noch nicht. „O du schöner Westerwald, über deine Höhen pfeift der Wind so kalt..“ - der Westerwald liegt ganz woanders – aber bei dem Gebläse rund um die alten Bauernhöfe kam mir das Lied in den Sinn und Vera L (Nachname von der Redaktion geändert) und ich gönnten uns zur weiteren Eingewöhnung einen Grog im einzig geschützten und einigermaßen warmen Haus. Interessant und beeindruckend die schilfgedeckten Häuser und alten Gerätschaften mit meinen geliebten Lanz-Traktoren, der dortige mittelalterliche Tanzsaal erinnerte uns wieder ans Hauptthema in Eurostrand.

Der Tagesausflug nach Celle war die Zeit wert, wie ein Modell kitschig schön die Altstadt, Kirchtürme wurden bestiegen, Kaffeehäuser gesucht und Taschen verloren.

Beim letzten Ausflug traf ich endlich mein Liebespaar der Woche, Mercy(5 Jahre) und Enrico(10 Jahre) schmusten ungeniert während unsere ganze Gruppe hinter ihnen auf dem Kutschenwagen saßen und zuschauten. Es war ihnen schlichtweg „scheißegal“ – was sie auch durchaus zum Ausdruck brachten. Helmut(diesmal war es der Vorname) führte nicht nur diese zwei Pferde an der Leine sondern auch uns durch die Heideflächen um Soltau, auch wenn diese noch nicht blühte und das geschaukel bei Suzanne H. (Nachname wieder von der Redak...u.s.w) ihren Opolus forderte. Nebenbei „erfuhren“ wir wörtlich einiges über die sorgsam gehütet und gepflegte Heidi(mir war schnell klar das ich die Dame nicht kenne) ließen uns den höchsten Berg der Gegend zeigen(der Schuttberg in München ist 2 mal höher) – es war schon eine etwas staubige Angelegenheit und wir hatten nach der langen Abstinenz seit dem Frühstück alle schon großen Durst.

Die Abendprogramme waren nicht der Renner, wir versuchten uns argwöhnisch bestaunt sogar beim Heimatabend mit Linedance. Bei dem Mangel an Männern erschienen unseren Frauen schon die merkwürdigsten männlichen Bedienungen begehrenswert und auch weil unsere Ladies deutlich unter dem Alterdurchschnitt lagen wurde unser Tisch

bevorzugt mit diversen Getränken versorgt, das half aber nicht beim Tanzen. Das Bayern gegen Bremen tags zuvor im Pokalhalbfinale (auch mittels einer Schwalbe) gewonnen hat machte uns dort nicht zusätzlich sympathisch, auch deswegen war es wichtig kein bayrisch zu sprechen.

Ja – wir tanzten, etwas zuviel „schwarzer Kaffee“ und „Rumpel und Roses“ gepaart mit Helene Fischer und Co. Wir hätten gerne noch mehr getanzt mit mehr Platz und mehr von unserer Musik. Typisch deutsch wurden neben den Stühlen sogar Tanzflächen blockiert und eine extra bezahlte Linedanceweltrekordlerin brachte uns (ich glaub 8 ) ihrer eigenen Choreographien bei. Sie war nett – aber das half nicht und das war (neben den kleinen und hellhörigen Zimmern) das einzig negative bei der Reise. 1 Abend super und 2 ordentlich passte das mit dem Tanzen, ab dann war es mehr ein Gewürge und Gedränge, unsere Truppe lies sich aber „Gott sein Dank“ den Spaß nicht verderben, und das war gut so.

Mehr Sterne als der Linedancebereich hat die Küche verdient. Die Auswahl, Menge und Qualität kann aber auch kein Bayer länger als 6 Tage körperlich durchhalten. Der Service bei Bedienung und den Ausflügen ohne irgendwelche Zusatzkosten und der immerwährende Nachschub an (meist alkoholischen)Getränken bringt das Preis/Leistungsverhältnis ins positive Ungleichgewicht.

Und sonst - es war eigentlich fast wie im Paradies nur das kein Honig aus den Zapfsäulen floss. Nach spätestens 4 Tagen hatten sich Magen und Leber auf die erhöhte Belastung eingestellt und die wenigen Orte mit funktionierenden WLAN waren gefunden. Was neben mehr Linedance auch fehlte zum Glück?: anständiges Bier und auch das bisschen Heide kann die Alpen nicht ersetzen.

Auch viele gute Vorsätze gingen am Eurostrand baden, nicht nur die Wassergymnastik. Disziplin beim Essen, der Verzicht auf Alkohol, ausschlafen – all das kann man ja auch Zuhause machen.

Für die Heimfahrt hatten sich die meisten für den Gepäckträger Namens „Hermes“ entschieden – so mussten wir nur mehr unser eigenes Übergewicht mitschleppen und hatten noch Zeit ohne Koffer Bremen zu besichtigen. „Was ist grün und stinkt nach Fisch“ haben wir nicht gesungen, aber den überall zu sehenden Bremer Stadtmusikanten zugehört wenn wir Münzen in diesen besonderen Gullydeckel warfen(auch so kann Geld für das Stadtsäckel gesammelt werden). Der „Spuckstein“ ist sicher nicht das wichtigste neben dem Bremer Dom und dem Roland – aber man muss ja alles gesehen haben an der Weser.

So – das war wie immer nur meine – jetzt nüchterne – Meinung, durchaus überspitzt und nicht unbedingt ausgewogen.

Erwin - „net lang schnacken – kopp in nacken“

PS: Ich hoffe ihr habt Verständnis das ich Aufgrund des Datenschutzes die Nachnamen geändert habe.